05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1941
Faktor 20
Sa.
Stadtarchiv Euskirchen

Euskirchener Beobachter

Vom Preiswirrwarr zur Preisordnung

Als in Deutschland im Rahmen der ernährungswirtschaftlichen Marktordnung auch die Preisbeziehungen auf dem Lebensmittelmarkt geordnet wurden, da haben unverbesserliche Liberalisten darin eine Unterbindung der persönlichen Initiative sehen wollen. Die Preisbindungen vom Erzeugerpreis über die Großhandels- bis zu den Kleinhandelspreisen haben aber ihre segensreiche Wirkung in Deutschland so schlagend bewiesen, daß heute in aller Welt diese Frage lebhaft erörtert wird und vielfach bereits ähnliche Maßnahmen ergriffen werden. So hat z. B. der bulgarische Lebensmittelhandel einen Vorstoß beim Handelsministerium unternommen und die Durchsetzung einer vernünftigen Preisordnung und Preisbildung im Lebensmittelhandel verlangt. Auch hier sollen die Preise vom Erzeuger über den Handel bis zum Verbraucher unter Berücksichtigung gerechter Verdienstspannen geregelt werden. Es wird erklärt, daß durch eine solche Preisordnung das gegenseitige Vertrauen zwischen allen Berufsschichten nur wachsen könne. Gleichzeitig werde für jeden Lebensmittelhändler eine gerechte Arbeitsbasis gegeben. Der sinnlose Konkurrenzkampf könne verschwinden, und doch sei es möglich, die Bemühungen um eine laufende Verbesserung der Qualität weiterzuführen. Der Ordnungsgedanke marschiert, wie dieses Beispiel aufs neue zeigt. Mögen die Reste verkalkter Liberalisten auch noch so sehr dagegen wettern, sie werden den Auswirkungen des sozialen Gedankens auch im Handel und vor allem im Lebensmittelhandel kein Hemmnis mehr entgegenstellen können.

Guter Fortgang der Kartoffelernte

Die Landwirtschaft ist zurzeit vordringlich neben der Zuckerrüben- mit der Kartoffelernte beschäftigt, wenn daneben auch die übrigen Feldarbeiten nicht vernachlässigt werden dürfen. Es bedarf also weiter stärkster Anspannung aller Kräfte, um den vielfachen Anforderungen gerecht zu werden. Daneben ist die Versorgung der Großstädte mit Kartoffeln naturgemäß auch ein Transportproblem, dem, angesichts der kriegsmäßigen Sonderaufgaben der Reichsbahn, besondere Bedeutung zukommt. Die Abwicklung der Speisekartoffelmärkte zeigt, daß diese vielfachen Anforderungen erfolgreich bewältigt werden. Neben der Sicherstellung des laufenden Bedarfs wird in steigendem Maße zur Bildung von Vorräten übergegangen, damit für die Wintermonate mit ihren naturbedingten Versandstockungen der Bedarf sichergestellt bleibt. Jedenfalls sind alle Vorkehrungen getroffen, daß der Verbraucher auch in diesem Jahre seine Kartoffeln in gewohnter Weise einkaufen und wo die Voraussetzungen gegeben sind, Einkellerungen vornehmen kann. Daß er seinerseits für pflegliche Behandlung und zweckmäßigste Verwendung der Vorräte (Vermeidung von Schälverlusten durch Verwendung von Pellkartoffeln) das Seine tut, um die beste Ausnutzung zu gewährleisten, bedeutet nicht nur eine in seinem eigenen Interesse liegende Anpassung an die kriegsbedingten Notwendigkeiten, sondern darüber hinaus die Abtragung eines Teils des Dankes, den wir unserem Landvolk für seine ununterbrochenen Mühen um unsere Ernährungssicherung schuldig sind.

Der große Appell der Heimat

Ein Gradmesser für den Siegeswillen unserer Nation

Die Zeit hält uns in Atem; täglich, stündlich stürzen die Berichte der Front über uns herein, einmalig in ihrer Größe. Und wir spüren es kaum, wie schnell die Zeit vorschreitet, daß die Blätter sich zu färben beginnen und das Herannahen des Herbstes künden.

Mitten in dieses große Erleben hinein fällt ein Ereignis, das in der Größe seiner Aktion und seiner Idee ein Spiegelbild eines aufrechten, opferwilligen Volkes ist: das Kriegswinterhilfswerk 1941/42.

Wir, die wir in der Heimat sind, Männer im Räderwerk der Wirtschaft, Frauen und Mütter in den Haushalten, an der Schreibmaschine und in den Fabriken, Menschen hinter dem Pflug und auf der eigenen Scholle, wir alle sind stolz darauf, daß wir weiter, wenn auch in bescheidenem Maße, unsere Heimatliebe und -treue unter Beweis stellen können, denn ob jung oder alt, drängt es nicht jeden unter uns, der Front für ihr Ringen, für ihren Sieg wenigstens dadurch Dank sagen zu dürfen, daß wir geben, schenken zum Wohl unseres Volkes? Ist es nicht ein unbeschreibliches Glück, unseren Männern die Ruhe zum Kampf zu vermitteln und unseren Gefallenen bis zur letzten Minute die Gewißheit geschenkt zu haben, daß die Heimat für die Angehörigen in unermüdlicher Treue sorgt?

Wir wollen einmal zurückschauen, wollen es uns lebendig ins Gedächtnis zurückrufen, was das Winterhilfswerk des vergangenen Jahres geleistet hat. Wie eine Welle der Hilfsbereitschaft ist es über das deutsche Volk hinweggegangen, ungeahntes Leid bannend, alle Sorgen mildernd.

Vielleicht ist es uns noch nie so klar geworden, was wir dem Winterhilfswerk danken, wie heute, da unsere Blicke nach Osten gehen, dorthin, woher die Berichte unserer PK.-Männer immer wieder Bilder grauenvollen Elends aufrollen. Abgestumpft und müde, krank und elend ein Volk von Millionen! Die wissenden und unkindlichen Gesichter der russischen Jugend decken schonungslos ein Kinderelend auf, das an Verseuchung und Verrohung wohl einmalig auf dem europäischen Kontinent ist. Eine volksfremde Regierung hat diese entartete Jugend auf dem Gewissen, die den Untergang eines Volkes bedeuten kann.

Und wie ist es bei uns. Schauen wir nicht doppelt zärtlich in strahlende Kinderaugen, aus denen ein reiches Kinderglück leuchtet? Sind unsere Kindergärten und Kindertagesstätten nicht kleine Paradiese, in denen unsere Jugend seelisch und körperlich gedeiht?

Und wie bei der Jugend, so ist es bei unseren Müttern und Frauen.

Angespannt sind wir heute alle; es ist unsere Pflicht unser Bestes zu geben. Aber wird nicht alles getan, unsere Spannkraft zu erhalten? In waldigen Tälern und auf sonnigen Höhen, überall im Großdeutschen Reich, gibt es Erholungsheime, in denen sich schmale Wangen runden, in denen wir uns neuen Lebensmut holen.

Wo eine Gefahr droht, wo Krankheit im Geldbeutel eine tiefe Lücke gerissen hat, wo immer Hilfe nötig ist, da wird eingegriffen.

Liegt nicht alles in dem einfachen Satz: ein Volk hilft sich selbst? Bedeutet das nicht Hilfsbereitschaft des Volkes für das Volk?

Wieder ist das Winterhilfswerk da wieder wird die Heimat stark und froh gemacht.

Dankbar wollen wir sein, daß wir mithelfen dürfen, daß wir durch unser Opfer beweisen können, daß wir der Front würdig sind.

Die Heimat wird auch daran denken, daß das Kriegswinterhilfswerk von allergrößter politischer Bedeutung ist. Jeder einzelne soll durch sein Opfer dazu beitragen, in unserem Volk das Bewußtsein der unlösbaren Gemeinschaft zu verstärken. Für unsere Feinde jedoch wird diese zum Ausdruck gebrachte Gemeinschaft ein Gradmesser für den unabänderlichen Siegeswillen unserer Nation sein.

Fußball in Zahlen

Der Tabellenstand

Gruppe 1						
Euskirchener SC 1.	8	8	0	0	40:6	16:0
Euskirchener BC 1.	8	6	1	1	32:12	13:3
Euskirchener SC 2.	8	3	2	3	21:33	8:8
Iversheim/Arloff 1.	4	3	0	1	21:6	6:2
Münstereifel	10	2	1	7	13:40	5:15
Elsig	6	1	1	4	12:27	3:9
Frauenberg	8	0	1	7	4:28	1:15
Gruppe 2						
Euenheim	9	5	0	4	29:19	10:8
Iversheim/Arloff 2.	6	3	2	1	30:21	8:4
Kuchenheim	8	3	2	3	15:25	8:8
Palmersheim	5	3	1	1	22:13	7:3
Euskirchener BC 2.	6	3	0	3	19:19	6:6
Niederkastenholz	6	0	1	5	3:20	1:11
Gruppe 3						
Antweiler	6	5	0	1	21:8	10:2
Billig	5	4	0	1	11:12	8:2
Kommern	3	0	0	3	5:10	0:6
Lessenich	4	0	0	4	5:12	0:8
Gruppe 4						
Sinzenich	8	5	2	1	45:14	12:4
Zülpich 1.	9	5	1	3	35:24	11:7
Wichterich 1.	8	5	0	3	50:17	10:6
Nemmenich	7	4	1	2	25:16	9:5
Dürscheven	8	4	0	4	11:19	8:8
Wichterich 2.	8	3	0	5	17:68	6:10
Zülpich 2.	9	3	0	6	16:25	6:12
Gruppe 5						
Weilerswist	8	7	0	1	104:11	14:2
Vernich	8	4	1	3	18:33	9:7
Ahrem	5	4	0	1	23:12	8:2
Lommersum	5	2	0	3	15:18	4:6
Borr	8	1	1	6	13:79	3:13
Friesheim	6	1	0	5	15:35	2:10
Gruppe 6						
Köttingen	8	7	0	1	81:12	14:2
Bliesheim 1.	8	6	0	2	47:15	12:4
Erp 1.	8	5	1	2	37:10	11:5
Dirmerzheim	7	3	0	4	11:24	6:8
Gymnich	7	2	1	4	24:15	5:9
Erp 2.	8	2	0	6	5:32	4:12
Bliesheim 2.	8	1	0	7	9:56	2:14

Amtliche Sportmitteilung

Spiel Palmersheim gegen Euenheim vom 27. 7. bleibt wie ausgetragen bestehen. Einspruch von Euenheim abgelehnt. Spiel Zülpich 2. gegen Dürscheven vom 27. 7. für Zülpich gewonnen, da bei Dürscheven ein Spieler mitwirkte, der nicht Mitglied der HJ. ist. Spiel Friesheim — Vernich vom 27. 7. für Vernich gewonnen. Friesheim verwarnt, da trotz zweimaliger Aufforderung keine Antwort einkam. Spiel Wichterich 1. — Dürscheven für Dürscheven gewonnen. Der Spieler Kaiser (Frauenberg) ist bis auf weiteres gesperrt. Spiel Wichterich 2. — Nemmenich wird neu angesetzt. Niederkastenholz wegen Spielabbruch verwarnt im Wiederholungsfalle erfolgt Sperre. Lommersum aufgefordert erzieherisch auf die Spieler einzuwirken. Die Mannschaften von Frauenberg, Ahrem und Lessenich sind bis auf weiteres gesperrt. Terminmäßig angesetzte Spiele gelten für die genannten Mannschaften zurzeit der Sperre als verloren. Der Sportplatz in Zülpich ist für zwei M.-Sonntage gesperrt. Zülpich hat die angesetzten Spiele auf des Gegners Plätzen auszutragen.

Der Bannfachwart für Fußball.

Schwerathletik

[illegible]

NSDAP., Kreisleitung Euskirchen

Jugendkundgebung der Hitler-Jugend

[illegible]

Aus Stadt und Kreis

Danke dem Führer und der Front

[illegible]

Aufs tiefste erschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter, unvergeßlicher, hoffnungsvoller Sohn und guter Bruder
Josef Breuer
Soldat in einer Pionier-Abteilung
im Alter von nahezu 20 Jahren, am 13. September 1941, im Osten in den schweren Kämpfen vor Leningrad gefallen ist. Er starb in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und …

Christian Cames

Gesunde Menschen, frohe Menschen … auch Sie können gesund und froh sein, wenn Sie den altbewährten Allemannen-Kräuter-Tee ständig trinken. Reinigt das Blut, ohne zu schwächen.

Halbtagshilfe für gepflegten Etagen-Haushalt gesucht. Auskunft WB Euskirchen.

Braves Mädchen für leichte Hausarbeit per sofort gesucht. Frau Peter Wirtz, Neustraße 25

Jüngeres Mädel welches zu Hause schlafen kann, für leichte Hausarbeit …

4-Zimmer-Wohnung für sofort gesucht. Angebote unter 7138 WB Euskirchen.

3—4 Fuhren Stallmist zu kaufen gesucht. Gärtnerei Aug. Heimbach Euskirchen, Adolf-Hitler-Straße 35 Telefon 2851

Germania-Lichtspiele Brüggen

… reitet für Deutschland

Astoria-Lichtspiele Lechenich

Immer nur Du

ODEON

Die Deutsche Wochenschau

Walzer einer Nacht

ATRIUM

Gisela Uhlen, Gustav Knuth, Albert Florath

Die Deutsche Wochenschau

Männer müssen so sein

GERMANIA

Immunin-Decktarbe

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT
„Soltit" konserviert auch Holzsohlen!
„Soltit" gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Westdeutscher Beobachter — Euskirchen
Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden
Euskirchener Zeitung
Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH., Köln, Deutz-Kalker Str. 80; Sammelruf 1 90 31; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 20 70. Postscheckkonto: Köln 56 550. Bezugspreis monatlich 2,— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Bestellgeld); bei Postbezug 2,— RM einschl. 23,4 Rpf Postzeitungsgebühren, zuzüglich 36 Rpf Zeitungszustellgebühr bei sechsmaliger wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.
Nr. 279/280 / Jahrgang 17 — Samstag/Sonntag-Ausgabe, 11. Oktober 1941 — Preis 10 Pf.

Die Stimmung in England

Von Martin Schwaebe

Es ist eine Selbstverständlichkeit der menschlichen Natur, daß jedes Volk auf die Dauer nur dann Opfer zu bringen bereit ist, wenn es von ihrer Notwendigkeit überzeugt sein kann. Auch die stärkste nationale Disziplin ist nicht gewillt, in ein Faß ohne Boden zu schöpfen. Daher sind noch stets in der Geschichte Herrscher oder Regierungssysteme, die diese Grundregel menschlicher Vernunft mißachteten, an ihrer Kurzsichtigkeit zugrunde gegangen. Im Kriege aber heißt das, ein Volk wird solange seiner Führung auch auf dornigen Pfaden folgen, solange es an den Sieg glauben kann. Ist dieser Glaube erst einmal erschüttert oder besteht sogar nach menschlichem Ermessen keine Aussicht mehr, das Kriegsziel zu erreichen, werden zwangsläufig und mit der Dauer der Zeit immer stärker jene Erscheinungen der Zersetzung wirksam werden, die wir in Deutschland aus dem Jahre 1918 kennen.

Jedes Opfer muß einen Sinn haben. Je augenfälliger die Notwendigkeit ist, desto leichter wird das Verlangte, ja die Massen werden das Unabwendbare schließlich als ein freudiges, freiwilliges Bekenntnis tragen. Als im Vorjahre beispielsweise manches liebgewordene Stück Hausrat in die Metallspende zum Geburtstag des Führers wanderte, ging niemand der Spender mit dem Gefühl des Verlustes aus der Sammelstelle. Sondern jeder wußte, ich habe mein Scherflein beigetragen im Kampf gegen den gemeinsamen Feind. Daß die Granaten, die aus dem gewonnenen Metall gedreht wurden, auch richtig verwandt würden, war für alle Deutschen eine diskussionslose Selbstverständlichkeit. Die zu erwartende Kürzung unserer sowieso nicht üppigen Kleiderkarte ist sicherlich für keinen Empfänger ein Vergnügen. Jeder zu Hause Gebliebene aber nimmt sie in Kauf, weil es für uns alle weit wichtiger zu wissen ist, daß unsere Väter und Brüder im russischen, polnischen und norwegischen Winterquartier mit warmen Decken und anständigen Mänteln versorgt sind. Auch die Engländer haben in den beiden ersten Kriegsjahren manche Unbill in einer Form ertragen, die uns Hochachtung abgenötigt hat. Sie waren hart im Nehmen, wie der Boxer sagt. Sie waren das, weil sie genau wie wir den Sieg als eine Selbstverständlichkeit betrachteten. Sie glaubten noch an die Wirkung des Blockaderings und hofften vor allem auf ihren großen bolschewistischen Trumpf, den sie zu gegebener Zeit auszuspielen gedachten. Sie hatten die Gewißheit, wenn Deutschland den Leibriemen bis zum letzten Loch geschnallt hat, dann werden es die Sowjets mit ihren zehntausenden Tanks und Flugzeugen überfluten. Sie glaubten an unser militärisches Ende.

Das ist seit zwei Monaten anders. Die Engländer haben nicht nur die Sowjets bereits abgeschrieben, sondern vor allem auch die letzte geheime Hoffnung der breiten Massen, man werde mit Hilfe der Flotte an einer verwundbaren Stelle Europas landen und Deutschland vom Westen her doch noch den Zweifrontenkrieg aufzwingen, begraben. Es war Churchill selbst, der in seiner letzten Rede mit geradezu brutaler Offenheit diesen schönsten Wunschtraum seiner Landsleute zerstörte. Er erklärte nicht mehr und nicht weniger, als daß es barer Unsinn sei, was über derartige militärische Möglichkeiten in letzter Zeit in England zusammengeschrieben und geredet worden wäre. Er sagte wörtlich:

„Ich will hier nicht versuchen, Fragen künftiger Strategie zu besprechen. Sie werden täglich in Zeitungen lebhaft besprochen, aber die britische Regierung kann an dieser Debatte nicht teilnehmen. Nehmen Sie z. B. die Frage, ob wir eine Invasion des europäischen Kontinentes unternehmen sollen, um die Bürde der Sowjets zu erleichtern, oder ob wir aus der Ruhepause den Vorteil ziehen sollten, im Westen zum Schlag auszuholen, während Hitler im Osten beschäftigt ist. Ich mache mich keiner Indiskretion schuldig, wenn ich zugebe, daß Männer, die für die Kriegführung verantwortlich sind, sich mehrfach mit diesen Fragen befaßten. Was aber könnte ich darüber sagen, was nützlich sein könnte? Wenn ich dunkle Andeutungen über irgendeinen großen Plan machen würde, könnte niemand daraus Nutzen ziehen. Wenn ich dagegen all die vielen, schlagenden Gründe anführen würde, die für die andere Seite sprechen, würde ich Hitler kostenlos interessante Zusicherungen geben."

Der britische Botschafter Halifax aber hat mit jener Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, den Amerikanern zu verstehen gegeben, daß England zu keiner militärischen Aktion in Europa imstande ist. Jenen Amerikanern, die glauben, vom bloßen Zusehen könne England den Krieg nicht gewinnen, rief er zu, sie besorgten Hitlers Geschäfte. Deutschland warte nur darauf, die Engländer irgendwo landen zu sehen, um sie mit seiner gewaltigen Uebermacht ins Meer zu werfen.

Wenn die Staatsmänner in solchen Tönen reden, kann es dem Mann auf der Straße nicht verwehrt werden, über das gleiche Thema zu diskutieren. Er fragt sich, was denn werden soll, wenn die Sowjet-Union geschlagen ist und außerdem schon jetzt, während des deutschen Engagements im Osten, keinerlei Aktion an Europas Küsten möglich ist. Er muß jede Hoffnung auf einen Erfolg der eigenen Waffen begraben. Das ist ihm mit dürren Worten gesagt worden. Und die so begeistert begrüßte Non-Stop-Offensive seiner Luftwaffe ist nun doch gestoppt worden, obwohl die Deutschen ihre Jäger angeblich alle im Osten einsetzen müssen.

Worauf also soll der Engländer warten? Darauf, daß die Amerikaner in zehn Jahren einmal ein Schiff gebaut haben werden, um nicht nur Japan bekriegen zu können, sondern auch ihr Heer nach Europa zu schicken? Eine Armee noch dazu, die bis jetzt noch nicht aufgestellt ist! Oder darauf, daß sie einmal soviel Flugzeuge liefern werden, wie die Deutschen haben? Aber was könnte es nützen, wenn der ganze deutsche Westen in Trümmer ging, der Machtbereich des Feindes sich aber gleichzeitig bis zum Ural ausdehnte? Die Engländer haben im eigenen Land gesehen, wie gefährdete Industrien verlagert werden. Sie sind überzeugt, daß auch mit einer wirklichen Non-Stop-Offensive der Krieg nicht gewonnen werden kann.

Es bleibt die Blockade, bei der immer noch die Frage offen ist, wer blockiert wen? Der an Kolonialdenken gewöhnte Engländer rechnet sich ohne Mühe aus, was die unermeßlichen Gebiete des sowjetischen Riesenreiches einmal zur Versorgung Europas hergeben werden, wenn die Deutschen sie verwalten. Er sagt sich, daß dann auch die Chance der Blockade verpaßt sein wird. Und seine Hochachtung vor der deutschen Kunst der Organisation ist so hoch, daß er auch die teilweisen Zerstörungen der Sowjets nur als einen zeitlichen Faktor wertet.

Uebrig bleibt ihm der Trost, wenn England schon dem Kontinent nichts anhaben könne, so sei auch seine Insel durch das Meer vor diesem Europa geschützt. Die Freude daran aber vergällt ihm seine eigene Führung, die zur Aufpulverung der Aktivität des Landes immer wieder die Invasionsgefahr an die Wand malt. Und zu dem: das britische Kriegsziel lautet ja nicht, sich zu erhalten, sondern Deutschland und Hitler zu vernichten. Er muß daran denken, daß der Krieg von seiner Regierung wegen Danzig erklärt wurde, und nun hat Hitler statt der freien Stadt den ganzen Kontinent bekommen! Der eigene Premierminister aber sagt, daß daran militärisch nichts zu ändern sei.

Den Verantwortlichen in London graut vor dem Augenblick, wo der Abschluß der gewaltigen deutschen Offensive den militärischen Zusammenbruch der Sowjets der Welt offenbar machen wird. Nicht umsonst warnen sie seit Wochen vor einer „Friedensoffensive", die Hitler demnächst beginnen werde. Sie verstehen darunter die Bilanz, die der Führer nach Abschluß des Kampfes im Osten aufzumachen in der Lage ist. Vor der Sprache dieser Tatsachen, die dann kein Informationsministerium der

(Fortsetzung siehe 2. Seite)

Planmäßig

v. St. Berlin, 11. Oktober

Wenn wir, nachdem die Entscheidung im Osten gefallen ist, eine Entscheidung, deren weltgeschichtliche Größe und Konsequenz noch gar nicht voll zu übersehen ist, keine Worte finden, um das wiedergeben zu können, was deutsche Soldaten im Osten geleistet haben und leisten, wenn hier der Begriff des „Blitzkrieges" in der höchstdenkbaren Durchschlagskraft angewandt wurde, so ist es eines der erstaunlichsten Momente dieser ganzen Folge genialster Operationen, daß all das, was im Zusammenwirken übermenschlichen Einsatzes unserer Soldaten und genialer Planung durch die Führung vollbracht wurde, so planmäßig wie ein gewaltiges Uhrwerk abgelaufen ist.

Das Wort „planmäßig", das in den OKW.-Berichten immer wiederkehrte, stand unsichtbar über allem Geschehen im Osten, auch wenn die Operationen noch so kühn und die Einzelheiten noch so gewagt waren und im Wetteifer von Genialität und Mut oft geradezu schwindelnde Leistungshöhen erreicht wurden.

Sollte man nicht meinen, daß Genialität und Planmäßigkeit irgendwie auseinanderstrebende Begriffe sind, die sich kaum vereinbaren lassen? Der Ostfeldzug hat das Gegenteil bewiesen. Geniale Kriegsführungskunst in diesem Maße führt, wie wir es erlebt haben, zu einer Sicherheit der Dispositionen und des Ausgangs, daß Unsicherheitsfaktoren fast ausgeschaltet werden, obgleich die Kühnheit immer wieder ein wesentliches Element in der Planung darstellt. Die Genialität der Führung wurde zu einem festen Sicherheitsfaktor genau so wie die unvorstellbare Leistungskraft unseres Heeres, genau so wie der Mut eines jeden einzelnen, genau so wie die Härte der Truppe, die Güte des Materials und die Reibungslosigkeit der Organisation.

Unsere deutschen Soldaten vollbringen das Wunderbarste mit einer so sicheren Selbstverständlichkeit, daß der Außenstehende, gewöhnt an den Erfolg und verwöhnt durch das Vorgehen, das Einmalige und Außerordentliche bereits als natürlich voraussetzt. Vor dieser Führung und diesen Soldaten schrumpfen die riesenhaften Entfernungen des Ostens zusammen, vor ihnen erwiesen sich die gigantischen Massen der Sowjetarmeen als unterlegen, ihnen gegenüber nützten dem Feind auch die gewaltigsten Mengen an Panzern, Flugzeugen und Geschützen nichts, an ihnen zerbrach in einer kurzen Zeitspanne der gewaltigste Kriegsmechanismus der Welt, ein Mechanismus, wie er in einer solchen Gefährlichkeit und einem solchen Umfang nur von einer Wehrmacht, von der deutschen, niedergeschlagen werden konnte.

Das aber wollen wir vor der Welt festhalten: Wenn es dem deutschen Heer nicht gelungen wäre, diesen Feind zu besiegen, wenn der Führer als der genialste Feldherr des Jahrhunderts nicht den Schutz Europas gegen den Bolschewismus übernommen hätte, wäre ganz Europa ohne Zweifel den Mordbanden Moskaus preisgegeben gewesen. Unter diesem Gesichtspunkt aber wird die Mittäterschaft Londons an dem Sowjetattentat auf Europa zu einer geradezu grausigen Perspektive der Verantwortungslosigkeit, denn wie hätte London jemals wieder die Lawine aufhalten können, die es selbst von Osten her in Gang zu setzen versuchte, wie hätten Roosevelt und Churchill die Verantwortung dafür tragen können, daß mit ihrer Unterstützung Europa dem Bolschewismus ausgeliefert worden wäre. Hier liegt die furchtbare Schuld politischer Hasardeure vor, die in derartiger Verantwortungslosigkeit die Geschichte kennt.

Aber wie gesagt, der Führer hat mit seinem Heer Europas Zukunft und seinen Bestand zu schützen gewußt. In 3½ Monaten haben die deutschen Soldaten die Gefahr ausgeschaltet, in 3½ Monaten die Entscheidung für Jahrhunderte herbeigeführt. In organisch einander folgenden Etappen wurde zunächst das Zentrum der Sowjetfront aufgerissen, führten dann die beiden Flankenstöße im Süden und im Norden zur Vernichtung der beiden feindlichen Heeresgruppen Budjennys und Woroschilows, und nachdem die Flanken aufgerissen waren, geht nun der Kern seiner Vernichtung entgegen. Noch bevor der Winter hereinbricht, ist die militärische Entscheidung gefallen — planmäßig!

Das ist „Demokratie"

Bei einer Unterredung des Nationalverbandes der konservativen Parteiorganisationen Englands unternahmen einige Abgeordnete einen Vorstoß gegen das Auswahlsystem der von der konservativen Partei aufgestellten Kandidaten, das nur wohlhabenden Leuten ermögliche, ins Unterhaus zu gelangen. Ein Abgeordneter erklärte, seine Wahl habe ihn über 20 000 Mark gekostet, und abgesehen von den regelmäßigen Zahlungen an seinen Wahlkreis müsse er jährlich noch 8000 Mark an die konservative Parteikasse zahlen. Bisher hat dieser Abgeordnete, wie er hervorhob, rund 100 000 Mark zur Erhaltung seines Parlamentssitzes aufbringen müssen. Ein anderer Abgeordneter wies darauf hin, daß ärmeren Wahlkandidaten und wenn sie noch so begabt seien, stets hoffnungslose Wahlkreise anvertraut würden, denn „sichere" Wahlkreise könnten nur reichere Leute erhalten.

Deutlicher als es hier geschehen ist, kann der plutokratische Charakter der sogenannten „Demokratie" in England kaum festgenagelt werden.

Durchbruch auf 500 Kilometer Breite

Der Ring um die eingekesselten Sowjetarmeen enger geworden – Orel seit einer Woche in deutscher Hand

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die am Asowschen Meer, um Brjansk und bei Wjasma eingeschlossenen Kräfte des Gegners wurden gestern weiter zusammengedrängt. Darüber hinaus wurde der in der Mitte der Front auf einer Breite von 500 Kilometern erzwungene Durchbruch nach Osten vertieft. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Orel ist bereits seit dem 3. Oktober in unserer Hand.

Westlich Leningrad wurde ein erneuter, von Panzern unterstützter Ausbruchsversuch des Feindes abgeschlagen.

In den Kämpfen um die Inseln Moon und Oesel wurden nach nunmehr abgeschlossenen Feststellungen 12 531 Gefangene eingebracht und 161 Geschütze sowie mehrere Panzer erbeutet. 2680 Minen des Feindes mußten im Verlauf der Kampfhandlungen unschädlich gemacht werden.

Die Luftwaffe griff in der letzten Nacht Flugplätze auf der Krim, Eisenbahnanlagen im südlichen und mittleren Frontabschnitt sowie kriegswichtige Einrichtungen in Leningrad an.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge bei Tage wichtige Anlagen auf den Faröers und versenkten nördlich der britischen Inseln vier Handelsschiffe mit zusammen 8600 BRT.

Der Feind flog nicht in das Reichsgebiet ein.

Orel

Der Heeresbericht der Sowjets nennt als einen der Brennpunkte in den Kämpfen der letzten Tage die Stadt Orel (Orjol), die etwas über 300 Kilometer südwestlich von Moskau und ungefähr ebenso weit von Charkow liegt. Hier kreuzt die Strecke Moskau—Charkow eine Bahn, die über Brjansk nach Smolensk führt. Auch für die großen Straßen bedeutet Orel ein Knotenpunkt. Von den Industrieanlagen der Stadt sind hervorzuheben ein Eisenwerk, in dem u. a. Maschinen für den Bergbau hergestellt werden, die Maschinenfabrik „Mdewedjew" für den Bau von Einzelteilen von Traktoren sowie eine Textilmaschinenfabrik. Bedeutend ist auch die Textilindustrie von Orel, die mit Leinen-, Hanf- und Jutespinnereien vertreten ist. Größeren Umfang haben schließlich die Werke der Leder-, Holzwaren- und Lebensmittelindustrie. Die Stadt hat ungefähr 100 000 Einwohner und ist auch die Hauptstadt des gleichnamigen Bezirks im Schwarzerde-Gebiet.

In 42 Stunden 120 Kilometer marschiert

Die deutschen Truppen, die im mittleren und südlichen Frontabschnitt aus geradliniger Stellung in fünf Tagen die gewaltige Umfassungsoperation vollzogen, haben wieder unvergleichliche Leistungen an Schnelligkeit und, damit verbunden, Raumgewinn vollbracht. Auf Straßen in schlechtester Verfassung, oft quer durch unwegsames Gelände, wurden mit Waffen und Troß weite Strecken zurückgelegt.

Eine deutsche Infanteriedivision zum Beispiel legte am 5. und 6. Oktober in 42 Stunden 120 Kilometer im Angriff marschierend zurück. Wenn die Kampf- und Marschanstrengungen am größten waren, dann stimmte einer ein Soldatenlied an, und alle sangen mit und vergaßen die Mühen und Strapazen. Größere Teile dieser Division bewältigten in der gleichen Zeit sogar 140 Kilometer im ständigen Angriff und schlugen die Bolschewiken.

Wichtige Sowjet-Bahnhöfe angegriffen

In der Nacht zum 10. Oktober bombardierten Verbände der deutschen Luftwaffe an der Ostfront eine Reihe von wichtigen Bahnhöfen mit gutem Erfolg. Bei guter Sicht trafen die abgeworfenen Bomben in die befohlenen Ziele und riefen neben großen Zerstörungen starke Brände hervor. Tags zuvor wurden Eisenbahnlinien in großem Ausmaß angegriffen, um die Bewegungsmöglichkeit der Sowjets für den Nachschub und Rückzug zu beeinträchtigen. Mindestens 20 Züge wurden hierbei zerstört oder in Brand geschossen und zahlreiche Eisenbahnstrecken an vielen Stellen unterbrochen. Eine Lokomotivwerkstatt und ein Rüstungswerk der Bolschewiken im Donez-Industriegebiet wurden schwer getroffen.

Verzweifelte Ratschläge, aber „keine unausführbaren Abenteuer"

Bleiches Entsetzen an der Themse – „An einem Wendepunkt der Weltgeschichte"

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

J. K. Berlin, 11. Oktober

Kein Wort ist stark genug, um die Wirkung der letzten Ereignisse im Osten auf die englische Oeffentlichkeit zu schildern. Die sowjetische Katastrophe ist nach den Berichten ausländischer Berichterstatter das einzige Gesprächsthema an der Themse. Die letzten Illusionen wurden zerstört durch die bekannt gewordene Aeußerung der „Prawda": „Das sowjetische Volk muß sich darüber klar sein, daß es um Leben und Tod der Sowjetunion geht." Dieser Alarmruf wird als eine Bestätigung der Feststellungen des Reichspressechefs über die hoffnungslose Lage der Bolschewisten angesehen. Diese Feststellungen hätte man gern bezweifelt, aber man macht sich auf das Schlimmste in London gefaßt, nachdem Moskau selbst den tödlichen Ernst der Situation eingestanden hat.

Im Londoner Nachrichtendienst geben die Kommentatoren zu, die Krise an der Sowjetfront sei weiter im Anwachsen begriffen. „Die kommenden Tage", so erklärte einer von ihnen, „werden vielleicht die entscheidendsten in der Weltgeschichte sein. Die Gefahr ist unmittelbar." Die Presse ist aufgescheucht wie nie. „Star" schreibt: „Die Bedrohung der Sowjets wächst stündlich. Diese Offensive übersteigt alles bisher in der Geschichte Dagewesene. Der Sieg einer Partei wird den Kurs der Weltgeschichte beeinflussen."

Den verzweifelten Hilfeschrei der sowjetischen Flottenzeitung, jetzt sei der Augenblick für England gekommen, einen Angriff auf dem Kontinent zu unternehmen, betrachtet man als ein weiteres Kennzeichen des völligen Zusammenbruchs aller Moskauer Hoffnungen. „Evening Standard" schreibt voller Angst: „Wenn die Sowjetunion erst ganz erledigt ist, dann helfen weder die Blockade noch die Luftwaffe, noch ein Einbruch auf dem Kontinent." Aber niemand hält es möglich, Moskau noch eine Hilfe zu geben. Die phantastischsten Vorschläge, die nur aus der Angst geboren sein können, werden gemacht, doch man weiß, daß es sich hierbei um Wunschträume handelt, die nicht zu verwirklichen sind. „Times" macht sich zum Sprecher der Kreise, die alles tun, um die Oeffentlichkeit vor solchen gefährlichen unerfüllbaren Hirngespinsten zu warnen. „Hilfe", so schreibt sie, „ist nur innerhalb der Grenzen der Vernunft denkbar. Es muß jedoch klar sein, daß wir der sowjetischen Sache einen schlechten Dienst erweisen würden — und dies selbst vorübergehend und zum Schaden der Sowjetunion auf lange Zeit, der nicht wieder gut zu machen ist —, wenn wir uns in unausführbare Abenteuer stürzen würden."

Diese Töne kennt man aus der Zeit, als Frankreichs und Griechenlands Heere vor der Vernichtung standen. Es ist die übliche Umschreibung für die düstere Erkenntnis, daß auch dieses Spiel verloren ist, daß man an dem sich vollziehenden Drama nichts mehr ändern kann, und daß man sich in London darauf einrichtet, die noch vorhandenen Kräfte für die Zeit der eigenen Not aufzusparen.

Bitter für die Hetzsender

„Die bisher größte und erfolgreichste deutsche Offensive"

Berlin, 11. Oktober

Die Sendestationen der plutokratisch-bolschewistischen Länder, die während der letzten Wochen eine Flut von Hetz- und Lügenmeldungen in den Aether sandten, bereiten jetzt ihre Hörer, wenn auch zögernd und mit Einschränkungen, langsam auf die kommende völlige Niederlage der Sowjets vor.

So weist Radio London seine Hörer mit folgenden Worten auf den zunehmenden Ernst der Lage des sowjetischen Verbündeten hin. „Ohne Zweifel hat die Lage an der Sowjetfront den Zustand der ernstesten Krise erreicht. Es ist nicht nur die größte Offensive, die die Deutschen an der Ostfront eröffneten, sie ist bis jetzt auch die erfolgreichste. Sie gibt einigen Eindruck von der titanischen Wucht der deutschen Kriegsmaschine."

Auch Radio Neuyork sagt im Gegensatz zu seinen sonst üblichen stark optimistisch gefärbten Tendenzmeldungen diesmal: „Die Frontnachrichten in Moskau beschreiben die Schlacht als von unvorstellbarem Umfang und ebensolcher Fürchterlichkeit, in der jede bekannte Methode der Kriegführung angewandt wird."

„Es ist den Deutschen gelungen," so muß Radio Moskau unter dem Druck der Ereignisse zugeben, „unsere Streitkräfte zurückzudrängen. Nach hartnäckigen Kämpfen haben wir Orel geräumt. Eine große Gefahr bedroht die Industriegebiete unseres Vaterlandes. Es geht um Leben oder Tod der vielen Völker der Sowjetunion. Entweder wird" — und mit diesen Worten versuchen die Moskauer Machthaber das Volk zum letzten verzweifelten Widerstand aufzuputschen — „Deutschland vernichtet oder die Sowjetunion wird versklavt."

Vollkommen überrascht ist die argentinische Bevölkerung angesichts der Haltung der Presse in den letzten Wochen durch die sensationellen Ereignisse an der europäischen Front, die in sämtlichen argentinischen Rundfunkstationen die gesamte Berichterstattung überschatten. Das düstere Echo aus London, das den deutschen Meldungen folgte, unterstreicht die niederschmetternde Wirkung der deutschen Erfolge, die somit für die argentinischen Hörer auch aus feindlicher Quelle bestätigt erscheinen. Dichte Menschenmassen umdrängen die Anschlagtafeln der Zeitungen und lesen und kommentieren die schlagartigen kurzen Sätze, die aus den Erklärungen des Reichspressechefs Dr. Dietrich wiedergegeben werden und das Ende des sowjetischen Widerstandes ankündigen.